

Ueber drei seltenere deutsche Käfer.

Von W. Jacobs, Goslar a. H.

1. *Drypta dentata* Rossi kommt nach Ganglbauer (die Käfer von Mitteleuropa I.) in Mitteleuropa und im Mittelmeergebiet vor. Reitter (Fauna germanica, 1908—1916) nennt als deutsches Fundgebiet nur Hessen. Der Käfer kommt aber auch in Elsaß-Lothringen vor, das bei Erscheinen der Fauna germanica zu Deutschland gehörte. Bourgeois (Katalog der Käfer der Vogesenkette und der angrenzenden Gebiete, 1898—1913) bezeichnet den Käfer als sehr selten. Ich habe 1893 einige Exemplare in Lothringen und 1917 je ein Stück bei Blodelsheim und Ingersheim und 2 Stück bei Colmar (alle 3 Orte im Oberelsaß) gefunden und zwar die zwei letzten auf niederem Gesträuch. Ende August 1918 fand ich bei Colmar zwischen Wald und angrenzender Wiese 6 Exemplare auf trockenen Rumexstengeln in Gesellschaft mit *Apion frumentarium* (Col.) und *Syromastes marginatus* L. nebst *Nabis subapterus* Deg. (Hemipt.). Der Käfer klettert sehr gewandt und schnell und zwar auf- und abwärts. Bei genauerer Untersuchung des berasteten Bodens fand ich auf einer Fläche von etwa 10 qm nicht weniger als 28 Stück dieser schönen Carabidenart. Wenn *Drypta dentata* bisher als selten galt, so kam das wohl daher, daß Aufenthalt und Lebensweise zu wenig bekannt waren.

2. *Staphylinus minax* Muls. et Rey ist ein südeuropäischer Käfer. Sowohl Ganglbauer als Reitter geben seine Beschreibung nur nach Mulsant et Rey; Reitter gibt in der F. germ. selbst an, daß das Tier ihm unbekannt sei. Beide meinen, daß der Käfer wahrscheinlich auch im westlichen Deutschland aufzufinden sei. Südfrankreich steht durch das Rhonetal und die „Burgundische Pforte“ (das sogenannte Belforter Loch) in Verbindung mit dem Oberelsaß, und daher kommt es, daß im Elsaß manche südliche Tierformen eingebürgert sind. So ist tatsächlich auch *Staphylinus minax* im Oberelsaß zweimal gefunden worden: ein Stück nach Bourgeois (Katalog) bei Mühlhausen von Reichsbankdirektor Fischer und ein Stück von mir selbst bei Colmar (1914). Da Elsaß-Lothringen 4 Jahre später verloren ging, dürfte das Exemplar in meiner Sammlung neben dem Fischer'schen das einzige „deutsche“ sein.

3. *Lixus iridis* Oliv. fand sich Mitte Juni 1916 bei Colmar i. Els. in der Nähe des Zweigkanals auf einer Fläche von etwa 20 qm, die mit 2 m hohen Stauden von *Chaerophyllum bulbosum* L. dicht bewachsen war. Am 18. Juni beobachtete ich ein Paar in Kopula. Viele Stengel waren bereits mit Eiern belegt; einige Stauden enthielten fast in jedem Stengelglied ein Ei. Dieses ist weiß, kurzoval und weich und hängt an der Innenwand des hohlen Stengelgliedes, gegenüber dem 1—1½ cm höher liegenden Einstich. In einem Fach sah ich 2 Eier nahe beieinander demselben Bohrloch gegenüber. Das Tier nagt schon als Larve die Stengelwand an der Verdickung bis zur Außenhaut durch. Im August waren zahlreiche Larven verpuppt. Die dunkelbraune Puppe bewegt sich bei Störung sehr lebhaft. Mitte August sah ich frisch geschlüpfte Käfer, die im schützenden Stengel-fach die Ausfärbung und Härtung abwarten. Der Käfer ist zunächst weißlich; die Farbe verdunkelt sich nach und nach über braunrot und rotbraun bis zu dunkelbraun und pechschwarz. Die Ausfärbung dauert etwa 3 Tage; dann erst bildet sich der bekannte, leicht vergängliche, gelbe Ueberzug, der in etwa 24 Stunden fertig ist.

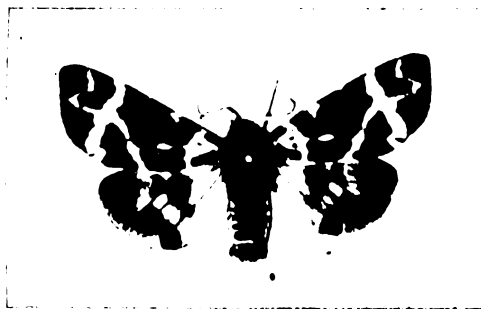
In einzelnen Stengelgliedern waren 2, ja 3 Käfer entwickelt. In einem Glied sah ich einen ausgefärbten Käfer und eine fast erwachsene Larve, in einem andern eine Puppe und einen ausgefärbten Käfer. Zwei Käfer

in einem Gliede bohren auch zwei Ausfluglöcher, obwohl ein Loch für beide dienen könnte. Mitte September fanden sich noch Puppen vor.

Eine interessante Aberration von *Arctia caia* L.

Von Th. Schulz, Magdeburg.

In den ersten Tagen des Oktober 1922, schlüpfte mir ein *caia* ♂ L., das drei verschiedene Aberrationsrichtungen in Färbung, bezw. Zeichnung aufweist: 1.) Sind die Hinterflügel dunkelgelb wie bei der *ab. lutescens* Tutt. 2.) Sind die 4 dem Innenwinkel am



nächsten liegenden schwarzen Flecke der Hinterflügel durch schwarze Linien verbunden, wie bei der *ab. atromaculata* Galv. der *Rhyparia purpurata*. 3.) Sind die Hinterflügel von den Fransen ausgehend schwärzlich überzogen. Von einer Benennung des schönen Tieres sehe ich ab, füge aber eine Abbildung bei.

Orthosia humilis nov. ab. *krauti* Lax und *Spilosoma luteum* nov. ab. *laxi* Lax.

Von H. Lax, St. Peter b. Graz.

In den falterreichen Muraen bei Graz fing ich am 23. September 1923 am Apfelköder ein Weib der *Orthosia humilis*, welches mir unter den dutzendweise anfliegenden, sämtlich typischen *humilis*-Faltern, sofort auffiel. Die Grundfärbung, mit Ausnahme des etwas dunkleren Mittelfeldes, ist sehr hell-ashgrau (die typische *humilis* ist dunkel-ashgrau). Das Hauptmerkmal aber sind die von der übrigen Färbung stark abstechenden dunkelbraunen, fast schwarzen Makeln, die stark verkleinert und breit gelb gesäumt sind. Ich benenne diese Aberration zu Ehren meines geschätzten Sammelkollegen Herrn Wilhelm Kraut, Graz, welcher beim Fange des Tieres zugegen war, *Orth. humilis* nov. ab. *krauti* Lax-Type in meiner Sammlung.

Die in Nr. 20, Jahrgang XXXVII der Ent. Zeitschr. beschriebene Aberration von *Spilosoma luteum* benenne ich *Spil. luteum* nov. ab. *laxi* Lax-Type in meiner Sammlung.

Notize über Insekten und Spinnen.

Von Dozent Dr. Thorleif Schjelderup-Ebbe, Köln.

Das Zirpen der Heuschrecken. Nach den Erfahrungen, die ich mit Rücksicht auf das Zirpen der Heuschrecken gemacht habe, bin ich zu derselben Ansicht wie Herr Carl Frings gekommen (siehe seinen Artikel „Vom Schnarren der Orthopteren“, Entomologische Rundschau, 38. Jahrgang, Nr. 10, Seite 43—44): die Heuschrecken schnarren nicht um die Individuen des anderen Geschlechts heranzulocken, sondern das Zirpen ist ein Zeichen des Wohlbefindens. — Ich füge hinzu: von psychologischen Standpunkte kann man das Zirpen eine akustische Ausdrucksbewegung benennen, bei

den höheren Tieren am ehesten mit dem Quaken der Frösche und dem Krähen der Hähne vergleichbar; diese Laute sind Ausdrücke des zufriedenen Gemüts, dienen nicht als Lockrufe.

Spinnen in der Kälte. Auch den Spinnen gegenüber scheint die Kälte einen großen Einfluß zu haben. Gleichfalls bei ihnen hat die Kälte eine hemmende Wirkung auf die Lebensäußerungen. Selbst in Zimmern, wo im Winter 14° C. oder mehr herrscht (während es draußen kalt ist) bewegen sich die meisten Spinnen nicht mehr; sie machen keine Netze mehr (die Bildung von Netzen würde ja übrigens zu dieser Jahreszeit überflüssig sein, da keine Fliegen vorhanden sind, würde eine zwecklose Einrichtung in der Natur sein). Endlich ist zu erwähnen, daß kalte Spinnen wenig oder gar nicht auf Druck oder Fortschieben reagieren. Dieser Zustand ist sicher auf physiologische Ursachen zurückzuführen; wahrscheinlich herrscht eine Art Lähmung. — Die Frühlingssonne übt aber auf einige Spinnenarten gleich eine große Wirkung aus; zu der Jahreszeit hat die starke Sonne mehr für diese Spinnen als die Lufttemperatur zu sagen; die letztere kann ganz gering sein, und doch entfalten die Tiere ihre Tätigkeit.

Die Kraftprüfungen bei *Lucanus cervus* ♂♂ und Verwandten. Entomologen wird es bekannt sein, daß die Männchen von *Lucanus cervus* und auch von dessen tropischen Gattungsgenossen bisweilen Kämpfe aufführen, bei denen sie um Nahrung (ausfließenden Baumsaft) und auch um die Weibchen streiten. Die Tiere verwenden zu diesem Zwecke ihre gewaltigen Mundwerkzeuge. Von psychologischem Gesichtspunkte muß gesagt werden (und ich möchte dann auf Grundlage der vergleichenden Psychologie reden), daß diese Kampfleistung der erwähnten Käfer ein besonderes Interesse hat. Diese deutet darauf, daß die betreffenden Käfer mit Rücksicht auf Bewußtsein, oder, wir können ruhig sagen, in intellektueller Hinsicht, hoch stehen und ihren Platz weit über allen anderen europäischen Käfern haben, wo ja Kampf unter Artgenossen nicht beobachtet wird. Eben körperlicher Streit unter solchen Individuen (Despotismus-Entfaltung) ist ein hohes Stadium. Selbst bei Küchlein findet man ihn nicht, ehe das Gehirn eine gewisse Entwicklung durchgelaufen hat: dann erst fangen die kleinen Tiere an, einander von den Gütern der Welt zu vertreiben.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins

Beantwortung der Anfrage in Nr. 39 der E. Z. betr. *Caradrina quadripunctata* F.:

Es steht fest, daß *Caradrina quadripunctata* als Falter eine Vorliebe für Innenräume von Wohnhäusern hat; ich selbst habe ihn wiederholt in Wohnzimmern erbeutet, und eine Serie von 20 Stck. in meiner Sammlung stammt von einem Weibchen, das ich Ende Juni in unserem Vereinslokal in Frankfurt genau wie Herr M. in S. mit der Hand aus der Luft gefasst habe. Die Nachkömmlinge schlüpften in der Zeit vom 15. 8. bis 25. 8. Die Vorliebe des Falters für menschliche Behausungen geht sogar soweit, daß die Weibchen dort auch gerne Quartier für ihre Nachkommenschaft belegen. Am 27. 5. 1920 und am 18. 6. 1922 schlüpften mir je ein Falter, deren Raupen ich auf meinem Heuboden über dem Hühnerstall beim Suchen von Räumchen der *Acidalia virgularia* und *Acidalia herbariata* aus dem Heu geschüttelt bzw. aus dem zur Anlockung mutterfreudiger *Acidalia*-Weibchen ins Heu gestellten, mit trockenen Gemüsepflanzenabfällen gefüllten offenen Zuchtkasten herausgeholt habe. Damals — im

März — waren die Räumchen kaum 1 cm lang. Die Raupen dieser Eule habe ich auch im Freien öfters aufgefunden. Die Fundorte ließen aber erkennen, daß auch hier der Falter solche Stellen zur Eiablage aufsucht, wo verrottetes Laub, Trockenabfälle und dergl. zu haben sind, z. B. Gebüsch, Hecken mit viel trockenem, angemodertem Blätterabfall, Reisigbündel und dergl. Aus Reisigbündeln, die nebeneinandergelehnt in einer Heide mulde standen, habe ich sie in Holland bei Harderwijk planmäßig in den Schirm geklopft.

Daß der zur Diskussion gestellte Falter eine so von der Regel abweichende Erscheinungszeit — Februar — aufweist, ist wohl damit zu erklären, daß gar manche Lepidopterenarten durch anormal verlaufende Jahreszeiten eine bisweilen ganz erhebliche Verschiebung in ihrem Entwicklungsgang erfahren. Und anormal war ja in den letzten beiden Jahren eigentlich fast jeder Monat: kalter Frühling, nasser Sommer 1923, überkalter Nachwinter, kalter Frühling, übernasser Sommer, zu nasser Herbst, übermäßig warmer Vorwinter 1924, übermäßig warmer Nachwinter 1925. Es kann sein, daß die erste Brut 1924 infolge des langen Winters und kalten Frühling erst spät zur Entwicklung gebracht worden ist, daß dann die an sich schon verspätete II. Brut durch den kühlen regnerischen Sommer in der Entwicklung derart verzögert worden ist, daß die Falter im Herbst nicht mehr geschlüpft sind, sondern als Puppe überwintert haben. Es wäre dies eine passende Analogie zu der Erscheinung, die ich im selben Jahr an *Vanessa io* beobachtet habe. Merkwürdigerweise erschien die 2. Raupengeneration in Soden's Umgebung so auffallend spät, daß die Puppen nicht mehr schlüpfen konnten. Sämtliche Puppen der eingetragenen Raupen hängen noch lebend. Auch im Freien — in einer Hecke — fand ich im Winter eine lebende Puppe. Solche auffallende Verschiebungen kann man gelegentlich auch an anderen Arten beobachten. So z. B. fand ich im Frankfurter Stadtwald vor Jahren Mitte März an einem Buchenstamm eine verpuppungsreife Raupe von *Acronycta psi*; sie hätte doch als Puppe überwintern sollen, wie es das Hausreglement in der Familie der *Acronyctinen* vorschreibt.

Uebrigens habe ich angenommen, daß bei *Caradrina quadripunctata* 2 Bruten in normalen Jahren die Regel sind, worüber ich nicht orientiert bin. Sollten es dreie sein, so würde das, was ich vorhin von der II. Brut behauptet habe, natürlich für die III. zutreffen.

Ich lasse indessen noch dahingestellt, ob es sich bei dem Februar-Falter nicht vielleicht um eine Einzelabirrigung von der Norm handelt. (Besonders günstige oder besonders ungünstige Entwicklungsverhältnisse eines einzelnen Individuums.) Dieser Gedanke liegt mir ebenfalls nahe, wenn ich daran denke, daß ich von den im Heuboden jedesmal zahlreich eingesammelten Raupen von *Acidalia virgularia* regelmäßig 2 Bruten, in den Jahren 1922 und 1924 noch je ein als III. Generation abgesprengtes Exemplar im November erhalten habe. Auf jeden Fall empfiehlt sich aber, die normale Brutenzahl von *C. quadripunctata* für Deutschland durch eingehende Beobachtungen an Freilandraupenzuchten einwandfrei festzustellen.

Rudolf Boldt, Soden (Taunus).

Druckfehler - Berichtigung.

In der Arbeit „Sind die Vögel Feinde der Bienen“ von Konrad C. Handel in Nr. 38 der Ent. Zeitschr. hat sich auf Seite 97, Spalte 2, Zeile 5 ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Es muß dort richtig heißen: „Auch Schlammfliegen werden m. E. wegen ihrer Bienenähnlichkeit nicht genommen“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Schjelderup-Ebbe Thorleif

Artikel/Article: [Notize über Insekten und Spinnen. 109-110](#)